



1925-04-03

"Rollende Räder, rasendes Blut..."

Lilly Klaudy

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19250403&seite=16&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, "'Rollende Räder, rasendes Blut...'" (1925). *Essays*. 551.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/551

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

„Rollende Räder, rasendes Blut . . .“

(„La roue.“)

Manuskript und Regie: Abel Gance. In den Hauptrollen: Severin Mars, Joy Close, Gabriel de Gravone. Pathé-Film, Paris.

(Pressevorführung)

Die Räder rollen . . . In ihrem Drängen, ihrem Vorwärtshaften liegt etwas von der Unrast menschlichen Sehnsens, menschlichen Strebens – in ihre Speichen greift zuweilen gebieterisch die Hand des Schicksals. Mit einer Katastrophe setzt das Schauspiel ein. Ein Zug entgleist. Aus Dampf und Qualm starren Trümmer, recken sich unheimlich die Gerippe zeretzter und zur Seite geschleuderter Personewagen. Verzweifelte, Suchende, Flüchtende irren. Inmitten all des Jammers lacht und spielt ein kleines Mädchen in kindlich-seliger Ahnungslosigkeit. „Kleine Waise“, denkt der Lokomotivführer mitleidig und trägt das Würmchen in sein Haus.

Dieser Maschin[en]führer Wilkins ist eine interessante Persönlichkeit. Pflichtmensch durch und durch, mit seiner Lokomotive wie verwachsen, aber nicht alt genug, um wunschlos ein so schönes Mädchen im Haus zu haben, wie sein Pflegekind es geworden ist. An dieser Stelle setzt John Wilkins' Schicksal ein – das Schicksal des alternden Mannes, der zugunsten des Sohnes verzichten soll.

Severin Mars ist ein vortrefflicher Darsteller. Er stellt einen ganzen Kerl auf die Leinwand, einen, der es verdient, daß man sich für ihn interessiert, dessen Schicksal dem Zuschauer nahegeht.

Der erste Teil des Stückes wirkt ganz großartig. Etwas vom Geist Zolas schwebt da zuweilen über der Leinwand. Szenen wie die rasende Fahrt des halbhirren Lokomotivführers sind unheimlich packend. Leider fällt der zweite Teil gegen den ersten ab. Doch muß auch hier manches, wie zum Beispiel der Absturz des jungen Wilkins in den Bergen oder der Kreuzgang des Blinden, als überaus eindrucksvoll gerühmt werden. *In summa*: ein sehr interessanter Film, der seine Wirkung auf das Publikum nicht verfehlen wird.

L-y K-y.

„Rollende Räder, rasendes Blut . . .“

(„La roue.“)

Manuskript und Regie: Abel Gance. In den Hauptrollen: Severin Mars, Joy Cluse, Gabriel de Gravone. Pathé-Film, Paris.

(Pressavorführung.)

Die Räder rollen . . . In ihrem Drängen, ihrem Vortwärtshasten liegt etwas von der Unrast menschlichen Sehns, menschlichen Strebens — in ihre Speichen greift zuweilen gebieterisch die Hand des Schicksals. Mit einer Katastrophe setzt das Schauspiel ein. Ein Zug entgleist. Aus Dampf und Qualm starren Trümmer, recken sich unheimlich die Gerippe zerfertigter und zur Seite geschleudert Personenwagen. Verzweifelte, Suchende, Flüchtende irren. Inmitten all des Jammers lacht und spielt ein kleines Mädchen in kindlich-seliger Ahnungslosigkeit. „Kleine Waise“, denkt der Lokomotivführer mitleidig und trägt das Würmchen in sein Haus.

Dieser Maschinführer Wilkins ist eine interessante Persönlichkeit. Pflichtmensch durch und durch, mit seiner Lokomotive wie verwachsen, aber nicht alt genug, um wunschlos ein so schönes Mädchen im Haus zu haben, wie sein Pflegekind es geworden ist. An dieser Stelle setzt John Wilkins' Schicksal ein — das Schicksal des alternden Mannes, der zugunsten des Sohnes verzichten soll.

Severin Mars ist ein vortrefflicher Darsteller. Er stellt einen ganzen Kerl auf die Leinwand, einen, der es verdient, daß man sich für ihn interessiert, dessen Schicksal dem Zuschauer nahegeht.

Der erste Teil des Stückes wirkt ganz großartig. Etwas vom Geist Zolas schwebt da zuweilen über der Leinwand. Szenen wie die rasende Fahrt des halbirren Lokomotivführers sind unheimlich packend. Leider fällt der zweite Teil gegen den ersten ab. Doch muß auch hier manches, wie zum Beispiel der Absturz des jungen Wilkins in den Bergen oder der Kreuzgang des Blinden, als überaus eindrucksvoll gerühmt werden. In summa: ein sehr interessanter Film, der seine Wirkung auf das Publikum nicht verfehlen wird.

L—y K—y.